

Thomas Schirrmacher

Fundamentalismus

Wenn Religion zur Gefahr wird

SCM Hänssler

Inhalt

Kurz und bündig	5
Vorwort	7
I. Der Fundamentalismus in der Diskussion	9
1. Geschichte des Begriffs Fundamentalismus	9
2. Meine Definition	14
3. Thesen zur Gefahr des Fundamentalismus- begriffs	33
II. Schrift contra Moderne – Zwei Grundsatzfragen der Fundamentalismusdefinition	77
1. Die Schrift als Fundament? Drei Thesen	77
2. Die Moderne als Gegenüber?	84
Literatur	111
Anmerkungen	123

Erst Mitte und Ende der 1980er Jahre versuchten erste Wissenschaftler, die tatsächlichen oder vermeintlichen strukturellen Gemeinsamkeiten dieser Bewegungen herauszukristallisieren, wobei allerdings jeder – soweit ich das übersehen kann – seinen eigenen Katalog vorlegte und vorlegt. Es setzte eine erste Woge von Buchveröffentlichungen zum Thema ein. Aber erst seit dem 11. September 2001 wird der Begriff zu einem der Lieblingsworte der Medien und findet sich in diversen Sachbuchtiteln.

2. Meine Definition

Fundamentalismus ist militanter Wahrheitsanspruch

Man sollte meines Erachtens nur von Fundamentalismus sprechen, wenn Gewalt im Spiel ist oder eine echte Gefahr für die innere Sicherheit besteht.

Als Fundamentalisten werden seit den Anschlägen vom 11. September 2001 in der Öffentlichkeit meist einfach radikale, gewaltbereite, religiös motivierte Extremisten oder sogar einfach religiöse Terroristen verstanden. Was der Volksmund mit ›Fundamentalismus‹ meint, ist aber *militanter Wahrheitsanspruch*, und genau das empfinde ich als die kürzeste Definition.

Meines Erachtens gibt es nur zwei Möglichkeiten, den Begriff ›Fundamentalismus‹ für eine seriöse Anwendung zu retten: Entweder wird der Fundamentalismusbegriff näher an den alltäglichen Sprachgebrauch herangeführt und auf wirklich gewaltnahe Bewegungen bezogen. Oder aber die weite Verwendung auf allerlei Bewegungen ist gewünscht, dann muss der Begriff dringend entemotionalisiert werden und eine neutrale, nicht abwertende Bedeutung erlangen. Dazu müsste es einen

Großeinsatz von Fachleuten geben, die sich den Massenmedien entgegenstellen – derzeit eine Illusion.

Meines Erachtens sollten sich diejenigen, die die Öffentlichkeit vor fundamentalistischen Strömungen warnen, auf die Gruppen beschränken, die durch ihre prinzipielle Rechtfertigung von Gewalt oder durch Gewaltbereitschaft – oder gar durch angewandte Gewalt – gefährlich sind, oder von denen wenigstens die Gefahr ausgeht, dass sie auf undemokratische Weise politische Gewalt über Andersdenkende gewinnen wollen. Deswegen lautet meine Definition:

Fundamentalismus ist ein militanter Wahrheitsanspruch, der aus nicht hinterfragbaren höheren Offenbarungen, Personen, Werten oder Ideologien einen Herrschaftsanspruch ableitet, der sich gegen Religionsfreiheit und Friedensgebot richtet und nichtstaatliche oder nichtdemokratisch-staatliche Gewalt zur Durchsetzung seiner Ziele rechtfertigt, fordert oder anwendet. Dabei beruft er sich oft gegen bestimmte Errungenschaften der Moderne auf historische Größen und Zeiten, nutzt diese Errungenschaften aber zugleich zur Ausbreitung und schafft meist eine moderne Variante alter Religionen und Weltanschauungen. Fundamentalismus ist eine modernitätsbestimmte Transformation von Religion oder Weltanschauung.

Ich stimme der Definition von Christian Jäggi zu: »Ich gehe davon aus, dass fundamentalistische Verhaltensweisen einen letztlich erfolglosen – weil immer abwehrenden und damit gewaltsamen – Versuch rückwärts gerichteter Rebellion gegen soziale Entfremdung, ethnisch-kulturelle Entwurzelung, weltanschauliche Heimatlosigkeit und gesellschaftlichen Wertezusammenbruch der Moderne und der Postmoderne darstellen.«³

Der Sozialethiker Stephan H. Pfürtnner behandelt in seinem Buch »Fundamentalismus« unter anderem die »Fundis« der Partei »Die Grünen«, die Sekte »Volkstempel« von Jim Jones, gegen die Religionsfreiheit eingestellte Traditionalisten in der katholischen Kirche, Links- und Rechtsextremismus und Terrorismus, ja sogar gewaltbereite Fußballfans und Hooligans.

Er definiert: »Fundamentalismus ist Flucht ins Radikale, oft verbunden mit Gewalt, unter Verweigerung von hinreichender Realitätswahrnehmung, von Rationalität und Freiheitsentfaltung für Individuum und Gesellschaft.«⁴ Hans-Gerd Jaschke zählt zum gewalttätigen Fundamentalismus in Europa unter anderem linken und rechten Terrorismus, die IRA, die ETA, sowie die RAF.⁵

Einer der bedeutendsten Fortschritte des modernen Rechtsstaates ist, dass er allein das Monopol auf legitime physische Gewalt hat und diese auch dem Zugriff einzelner Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften entzogen ist. Fundamentalismus liefert unter Rückgriff auf letzte Wahrheiten Gründe dafür, gegen diese legitime Gewalt vorzugehen.

Zur fundamentalistischen Gewalt gehört aber auch die Gewalt nach innen. Gegenüber den eigenen Mitgliedern, damit diese Linientreue halten, oder gegenüber Aussteigern, sei es, um diese zu bestrafen oder zu ächten, sei es, um dadurch andere vom Ausstieg abzuhalten.

In diesem Sinne war aus meiner Sicht die Haltung der mittelalterlichen Kirche, dass man sie ohne bürgerliche Konsequenzen nicht verlassen konnte, fundamentalistisch. Die katholische Sicht besagt bis heute, dass man die katholische Kirche eigentlich gar nicht verlassen kann, da die Taufe wirksam bleibt. Aber heute ist das eine theologische Feststellung, der in der Regel keine bürgerlichen Konsequenzen mehr folgen, geschweige denn politische. Deswegen handelt es sich auch nicht um Fundamentalismus.

Fundamentalismus kann aber auch vom Staat ausgehen, wenn dieser unter Kontrolle fundamentalistischer Kräfte gerät. So sehe ich Fundamentalismus in islamischen Staaten überall dort, wo der Abfall vom Islam weiterhin mit dem Tod, mit staatlichen Strafen, mit schweren bürgerlichen Konsequenzen oder mit Ausschluss aus der Familie bedroht wird.

Der Religionswissenschaftler Gernot Wießner sieht (in einem der besten Beiträge zum Thema) in der ganzen Religionsge-

schichte Fundamentalismus immer dort, wo es zur »Enttabuisierung des Lebens« kommt, also immer, wenn die Unantastbarkeit und Heiligkeit des Lebens außer Kraft gesetzt wurde und wird. Er vertritt also, »dass unter den Begriff des religiösen Fundamentalismus diejenigen religiös-politischen Bewegungen subsumiert werden könnten, die für die Durchsetzung einer Grundordnung unter den Menschen nach den verbindlichen Vorgaben einer autoritativen Offenbarung das Leben enttabuisieren und die ideologische Rechtfertigung für diese Enttabuisierung aus ihrer Vorstellung vom Wesen und Walten des religiösen Gegenübers legitimieren, in theistischen Religionen aus deren Gottesvorstellung. Ein Blick aus der Gegenwart in die Geschichte der Religionen in der Vergangenheit kann zeigen, dass es diesen Typ des religiösen Fundamentalismus wohl immer gegeben hat«⁶.

Die weltweit größte Feldstudie zum Thema Fundamentalismus (»The Fundamentalism Project« der American Academy of Arts and Sciences, 1991–1995) hat gezeigt, dass der weitaus größte Teil aller Fundamentalisten, gleich welcher Richtung, nicht gewaltbereit ist und wenig politischen Ehrgeiz hat! Wäre es da nicht an der Zeit, gleich den Fundamentalismusbegriff zu überdenken?

Religiöse Überzeugungen haben seit Jahrtausenden dazu gedient, Krieg, Unterdrückung und Benachteiligung zu begründen, sei die jeweilige Religion nun dafür missbraucht worden oder habe sie ihrerseits die Politik missbraucht (oder beides).⁷ Hans Maier schreibt zu Recht in seinem Buch »Das Doppelgesicht des Religiösen: Religion – Gewalt – Politik«: »Religion ist nichts Harmloses. Sie hat gewinnende und schreckliche Züge, anziehende und abstoßende Seiten.«⁸ Und Susanne Heine beschreibt das »Doppelgesicht der Religion« ähnlich: »Religion hat einen zweifelhaften Ruf. Sie kann eine Quelle von Liebe und Frieden sein, aber auch von Hass und Krieg.«⁹

Das Kastenwesen des Hinduismus gab der rassistischen Unterdrückung der unteren Kasten eine religiöse Legitima-

tion, die Ablasstheologie finanzierte die Kreuzzüge, der Antisemitismus des mittelalterlichen Christentums legitimierte die Judenverfolgung, die ganz unterschiedlichen Religionen der Babylonier, Inkas und Osmanen legitimierten die Gewalt gegen Frauen, sodass der Herrscher etwa gewaltsam jede beliebige Frau seines Herrschaftsbereiches aussuchen und zur Nebenfrau machen konnte.

Dafür, dass man religiöse Überzeugungen vor allem im Zusammenspiel mit politischer Macht zur Legitimation und Anwendung unrechtmäßiger Gewalt gegen andere führen kann und geführt hat, dürfte es Beispiele aus allen geografischen Räumen, allen Zeitepochen, allen Kulturen und allen Religionen geben. Und dass man seit Jahrtausenden Kriege mit religiöser Legitimation besser rechtfertigen kann, sodass selbst säkulare Staaten bis heute im Kriegsfall eine zumindest *auch* religiöse Sprache an den Tag legen (man denke an George W. Bush angesichts des Krieges gegen den Irak), dürfte in Geschichtswissenschaft und Religionswissenschaft unumstritten sein. Es dürfte wohl kaum eine Religion geben, die hier nicht zumindest zeitweise oder in einigen ihrer Zweige abstoßende Gewalt verursacht hat. Das gilt für Naturreligionen wie der Religion der Mayas oder der Aborigines ebenso wie für alle antiken Religionen oder alle großen Weltreligionen.

Als Beispiel: Astrologie ist in der Regel eine private Angelegenheit. Berät sie aber Politiker, die ihr dann folgen, oder führt sie Anhänger dazu, Gewalt anzuwenden – etwa in vermeintlicher präventiver Absicht, kann sie fundamentalistisch werden.